

Ernte 2015

Gute Getreideernte trotz Trockenheit, Wintergerste mit Spitzenertrag

Von Jörg Breitenfeld

Die Anbaufläche für Getreide zur Körnergewinnung betrug 2015 rund 230 000 Hektar und lag damit unter dem Niveau des Vorjahres. Trotz der Trockenheit stieg die Getreideernte um gut zwei Prozent auf fast 1,6 Millionen Tonnen. Das Mittel der Jahre 2009 bis 2014 wurde um sechs Prozent übertroffen. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug 2015 rund 6,8 Tonnen je Hektar. Im Vergleich zum Vorjahr sind das knapp vier Prozent mehr. Über die Hälfte der Getreideernte entfiel auf Winterweizen. Die Ernte von Wintererbsen brachte 171 400 Tonnen (-12 Prozent). Das sind 3,5 Prozent mehr als im langjährigen Durchschnitt. Mit 5,9 Millionen Hektolitern lag die Weinmosternte leicht unter dem langjährigen Mittel. Im erwerbsmäßigen Obstbau wurde eine geringere Erntemenge registriert.

Zu wenige Niederschläge

Rapsaussaats
verzögert

Im Sommer 2014 konnten die Landwirtinnen und Landwirte die Ernte von Getreide und Raps nur unter erschwerten Bedingungen einbringen. Insbesondere war der August nass und kühl, sodass die Getreideernte sich bis Anfang September hinzog. Dementsprechend verzögerte sich regional die Aussaat von Wintererbsen.

Trockener
Herbst

Im September 2014 besserte sich das Wetter deutlich. In den trockenen und warmen Phasen kamen die Bestellarbeiten für die Ernte 2015 gut voran. Der Oktober begann mit Hochdruckeinfluss, dem eine warme südwestliche bis südliche Strömung mit Regen und längeren Trockenphasen folgte. In der letzten Monatsdekade zog ein Tiefdruckgebiet, der ehemalige Hurrikan „Gonzalo“, durch. Es brachte einen deutlichen Tempe-

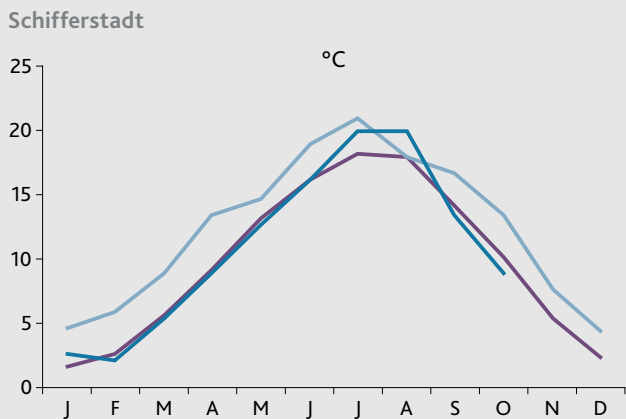
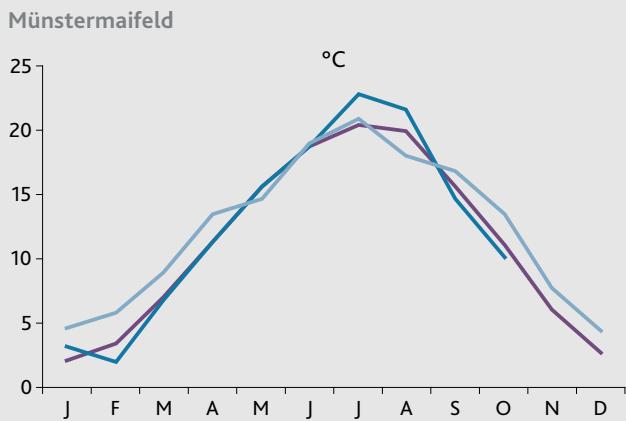
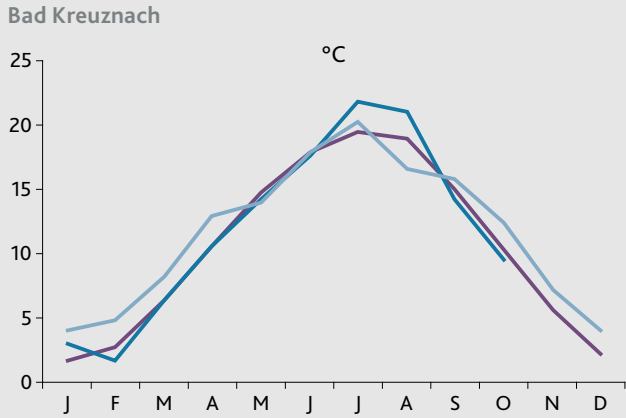
raturrückgang und Dauerregen. Trotzdem schritt die Bestellung der Winterungen, vor allem des Winterweizens, voran. Die Wintersaaten konnten sich aufgrund der milden Witterung gut entwickeln. Diese Bedingungen setzten sich im November fort. Die Niederschläge blieben unter dem Soll, sodass die Feldarbeiten meist problemlos durchgeführt werden konnten.

Im letzten Monat des Jahres 2014 brachten Tiefausläufer häufig Regen und milde Temperaturen. Erst nach Weihnachten sorgten kältere Luft und Schneefälle für winterliche Landschaften.

Der Januar fiel insgesamt zu mild aus und brachte reichliche Niederschläge. Winterliche Witterungsbedingungen dauerten immer nur wenige Tage an, wobei sich der Winter im Februar deutlich häufiger zeigte.

G1

Durchschnittliche Monatstemperaturen 2014 und 2015 nach ausgewählten Wetterstationen

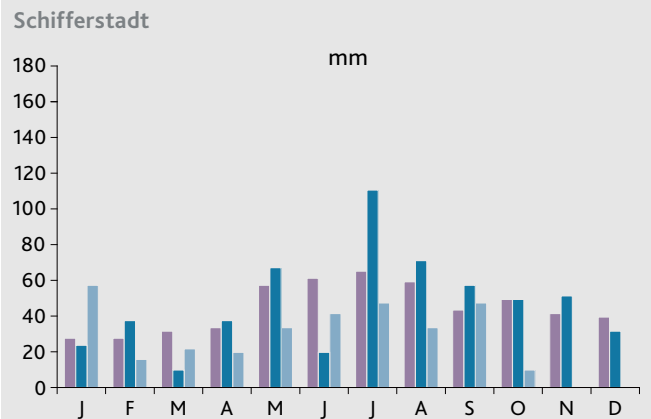
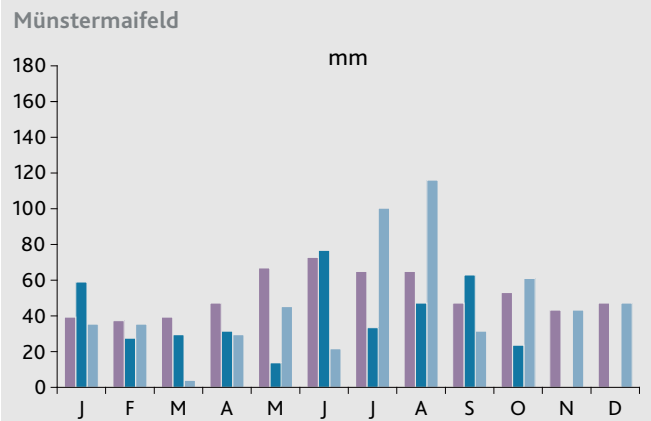
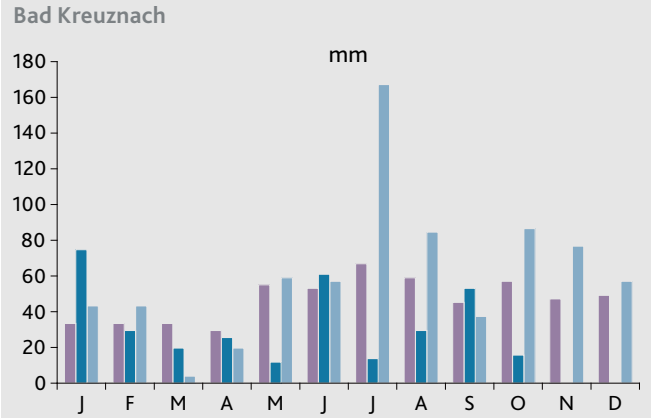


— Monatsmittel 1995-2014 — 2015 — 2014

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G2

Monatliche Niederschlagsmengen 2014 und 2015 nach ausgewählten Wetterstationen

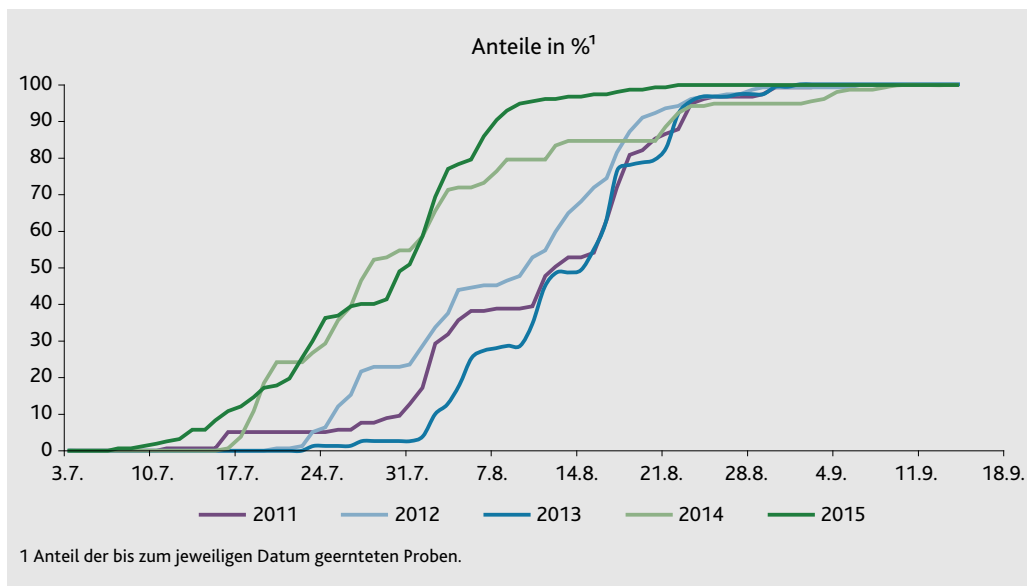


— Monatsmittel 1995-2014 — 2015 — 2014

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2011–2015 nach Druschterminen



Winter ohne
Auswirkungen
auf Vegetation
und Wachstumsstand

In den Mittelgebirgen fiel Schnee. Im letzten Monatsdrittel wurde es milder und wechselhafter. Die Vegetation wies zum Ende des meteorologischen Winters einen normalen Entwicklungsstand auf.

Das Frühjahr begann warm und sonnig. Die landwirtschaftlichen Arbeiten konnten im März problemlos beginnen. In Rheinland-Pfalz fiel der März sonnenscheinreich und niederschlagsarm aus. Auch der April war warm, trocken und sonnig. Die Böden trockneten ab und die Feldarbeiten, z. B. die Bestellung von Zuckerrüben und Kartoffeln, konnten problemlos durchgeführt werden. Regional kamen wegen der Trockenheit bereits die Beregnungsanlagen zum Einsatz.

Der Mai wies deutschlandweit bei der Niederschlagsverteilung große Unterschiede auf. Während die Mitte Deutschlands unter großer Trockenheit litt, war es im Norden und Süden deutlich nasser. In Rheinland-Pfalz war der Mai dementsprechend zu trocken, während die Temperaturen

über den langjährigen Durchschnittswerten lagen.

Der Sommer 2015 war heiß, trocken und sonnig. Der Juni brachte typisches Frühsommerwetter mit einem Wechsel von hochsommerlichen Abschnitten und wiederholten kühlen Phasen. Insgesamt blieb der Juni zu trocken. Die Bodenfeuchten waren in der Schicht bis 60 Zentimeter Tiefe unter Wintergetreide sehr niedrig. Das Getreide kam aufgrund der Trockenheit zügig zur Reife, teils wurde es auch notreif. Auch die anderen Kulturen litten unter den trockenen Verhältnissen. Ein positiver Effekt war, dass pilzliche Schaderreger kaum auftraten.

Der Juli blieb trocken und brachte oft extreme Hitze und es wurden viele Hitzerekorde eingestellt. Die Abreife des Getreides erfolgte sehr schnell, aber teils ohne ausreichende Kornbildung. Die Ernte verlief zügig und ohne größere Probleme. Beim Mais traten regional Trockenschäden auf. Die Wetterbedingungen setzten sich im August fort. Erst ab der Mitte des Monats wurde es wech-

Heißer,
trockener
Sommer

Neue Hitzerekorde im Juli – Zügige Getreide- und Rapsernte

selhafter und es kam vereinzelt zu kräftigen Regenfällen. Insgesamt war der Monat bei leicht positiver Sonnenscheinbilanz außergewöhnlich warm und die Niederschlagsbilanz nahezu ausgeglichen. Die Erntebedingungen waren witterungsbedingt gut und die Ernte der Mähdruschfrüchte konnte ohne größere Probleme abgeschlossen werden.¹

Winterweizen bestimmt den Anbau auf dem Ackerland

Getreide zur Körnergewinnung² stand dieses Jahr auf 230 000 Hektar. Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten gegenüber dem Vorjahr etwas weniger Getreide an (-1,4 Prozent). Aufgrund des milden Winters überstand das Wintergetreide die kalte Jahreszeit ohne größere Schäden.

Winterweizen
wichtigste
Fruchtart auf
dem Ackerland

Winterweizen ist nach wie vor die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland und zugleich die Getreideart mit der größten Bedeutung. Im Herbst des Jahres 2014 säten die Landwirtinnen und Landwirte auf rund 113 000 Hektar Winterweizen aus. Die Anbaufläche lag damit zwei Prozent unter der des Vorjahres. Der Anteil des Ackerlandes, auf dem Winterweizen ausgebracht wurde, betrug fast 28 Prozent.

Der Anbau von Sommergerste lag mit 41 900 Hektar fast auf dem Niveau des Vorjahres (-1,9 Prozent). Wintergerste wuchs demgegenüber auf einer um sechs Prozent größeren Fläche (37 400 Hektar). Der Anbau von Triticale wurde etwas eingeschränkt und kam auf 16 400 Hektar (-5 Prozent). Roggen einschließlich Wintermenggetreide verfehlte mit 10 100 Hektar die Vorjahresfläche um fast sechs Prozent; Hafer büßte deutlich

ein, die Anbaufläche lag mit rund 4 800 Hektar um 16 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres.

Die Bedeutung des Winterrapses (43 100 Hektar) war ebenfalls rückläufig. Das Anbauareal verringerte sich um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dies könnte eine Folge der ungünstigen Witterungsbedingungen während der Aussaat gewesen sein. Silomais (33 300 Hektar) übertraf den letztjährigen Anbauumfang geringfügig. Das Areal von Zuckerrüben (14 900 Hektar) schrumpfte mit -18 Prozent im Vergleich zum Vorjahr deutlich. Da die Landwirtinnen und Landwirte für die Vermarktung von Zuckerrüben entsprechende Kontingente bei den Zuckerrübenfabriken benötigen, mussten sie aufgrund der sehr guten Erträge im letzten Jahr den Anbau reduzieren. Körnermais (11 600 Hektar) legte um drei Prozent zu, während der Kartoffelanbau (7 200 Hektar) stagnierte.

Zuckerrüben-
anbau reduziert

Bundesweit wurde 2015 auf einer Fläche von gut sechs Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut.³ Wichtigste Getreideart war Winterweizen mit einer Fläche von 3,2 Millionen Hektar. Das entsprach in etwa der Anbaufläche des Vorjahres. Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland war Silomais mit 2,1 Millionen Hektar vor Winterraps mit 1,3 Millionen Hektar. Wintergerste wurde auf knapp 1,3 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (623 000 Hektar), Triticale (405 000 Hektar) und Sommergerste (371 000 Hektar).

Überdurchschnittliche Getreideernte trotz Trockenheit

Die diesjährige Getreideernte belief sich auf knapp 1,6 Millionen Tonnen.⁴ Sie lag damit

¹ Vgl. Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes für den jeweiligen Monat.

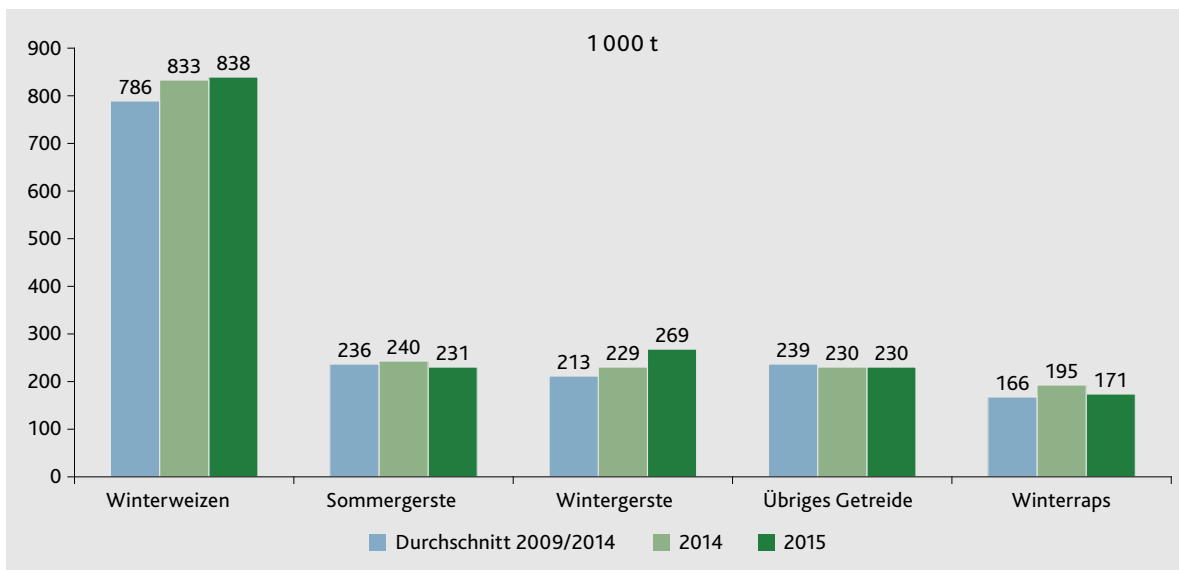
² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix, aber mit sonstigem Getreide.

³ Angaben für Deutschland vorläufig.

⁴ Umgerechnet auf einen Feuchtegehalt von 14 Prozent.

G 4

Getreide- und Winterrapserte 2014 und 2015 nach ausgewählten Fruchtarten



Durchschnittlich 6,8 Tonnen Getreide je Hektar

um gut zwei Prozent über der Erntemenge des Vorjahres von 1,5 Millionen Tonnen. Der Durchschnitt der sechs Jahre 2009 bis 2014 wurde um sechs Prozent übertroffen. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug 2015 rund 6,8 Tonnen je Hektar, im vergangenen Jahr waren es 6,6 Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 3,7 Prozent und gegenüber dem langjährigen Durchschnitt 7,7 Prozent mehr. Damit fiel die Getreideernte besser aus als aufgrund der Witterungsbedingungen zu erwarten war. Allerdings gab es kleinräumig große Unterschiede bei den Erträgen.

Winterweizen erbrachte durchschnittlich 7,4 Tonnen je Hektar. Das ist der zweithöchste jemals ermittelte Hektarertrag. Gegenüber dem langjährigen Durchschnittsertrag von sieben Tonnen je Hektar betrug der Zuwachs 5,6 Prozent. Das Vorjahresergebnis wurde um 2,7 Prozent übertroffen. Die Erntemenge lag bei 837 700 Tonnen und überschritt geringfügig die Vorjahresmenge. Der mehr-

jährige Durchschnitt wurde um 6,5 Prozent übertroffen.

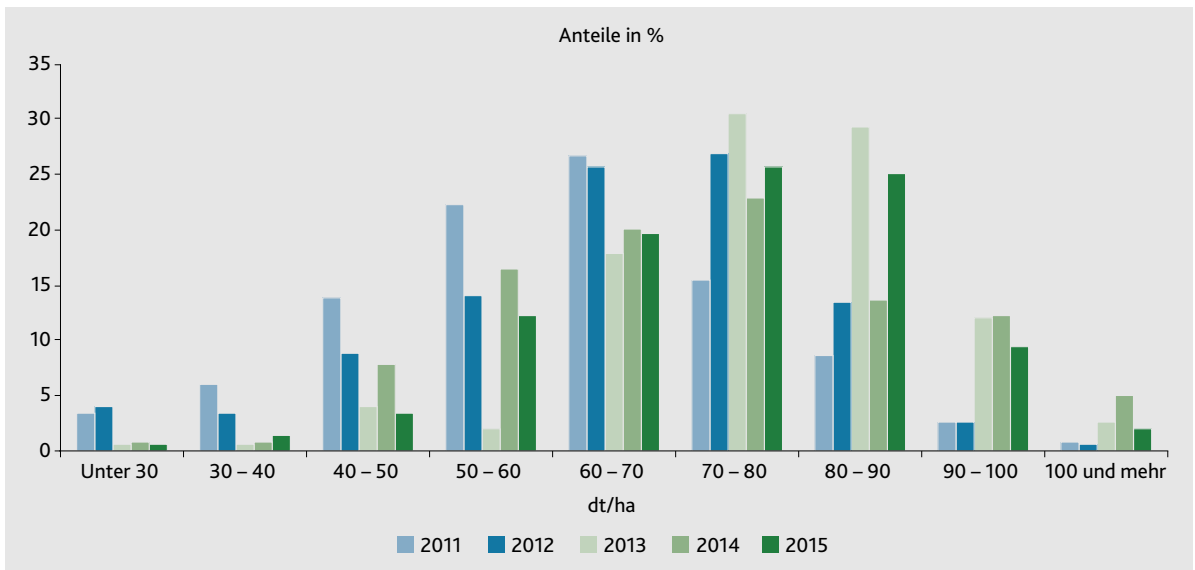
Flächenmäßig steht Sommergerste auf dem zweiten Platz unter den Getreidearten. Ertraglich konnte sie mit 5,5 Tonnen je Hektar nicht ganz an das Vorjahresergebnis von 5,6 Tonnen anknüpfen. Der sechsjährige Durchschnitt von 5,3 Tonnen wurde jedoch übertroffen. Da die Anbaufläche auf einem vergleichbaren Niveau zum Vorjahr lag, erreichte die Erntemenge mit 231 000 Tonnen nicht das Vorjahresergebnis (240 000 Tonnen).

Der Hektarertrag der Wintergerste erreichte im laufenden Jahr mit 7,2 Tonnen fast den Ertrag von Winterweizen. Gegenüber dem Erntejahr 2014 wurden knapp elf Prozent mehr geerntet. Der langjährige Durchschnitt von 6,2 Tonnen je Hektar wurde um 17 Prozent übertroffen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 269 100 Tonnen, das waren 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum sechsjährigen

Wintergerste erreicht fast den Ertrag von Winterweizen

G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2011–2015 nach Ertragsklassen



Mittel ist dies ein Zuwachs von 26 Prozent. Roggen einschließlich Wintermenggetreide sowie Triticale brachten jeweils einen Hektarertrag von 6,6 Tonnen. Das waren im langfristigen Vergleich sechs bzw. elf Prozent mehr. Gegenüber dem Vorjahr lagen die Ertragszuwächse bei Roggen einschließlich Wintermenggetreide bei 1,7 Prozent und für Triticale bei 9,9 Prozent. Die Erntemenge von Roggen betrug 67 200 Tonnen und die von Triticale 109 000 Tonnen.

Rheinland-Pfälzischer Anteil an der Sommergerstenfläche bei zwölf Prozent

Der durchschnittliche Hektarertrag von Getreide fiel in Deutschland auf 7,4 Tonnen (–6 Prozent). Dieser Wert entsprach dem sechsjährigen Mittel. Hintergrund ist, das in einigen Teilen Deutschlands die Trockenheit zu größeren Schäden führte. Da die Anbaufläche geringfügig auf 6,1 Millionen Hektar anstieg, sank im Vorjahresvergleich die Gesamterntemenge um vier Prozent auf 45 Millionen Tonnen. Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug 3,5 Prozent. Innerhalb der Getreidearten ist der Anteilswert

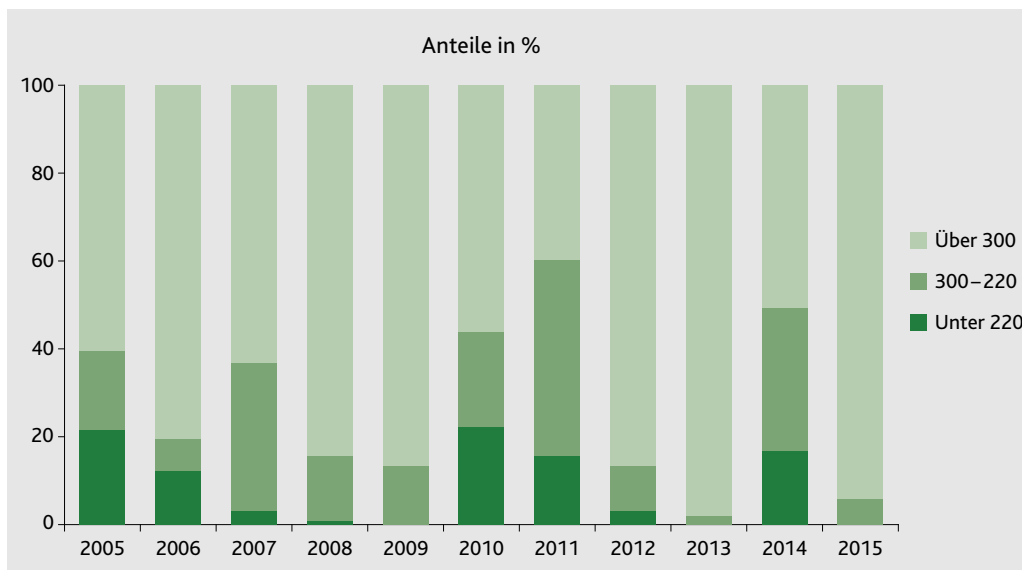
für Sommergerste mit knapp zwölf Prozent am höchsten.

Hälfte der Proben zwischen sieben und neun Tonnen je Hektar

Im Rahmen der „Besonderen Ernte und Qualitätsermittlung“ konnten 147 Winterweizenproben ausgewertet werden. Rund 26 Prozent der Proben wiesen einen Ertrag zwischen sieben und acht Tonnen je Hektar auf. Dieser Anteil entspricht etwa dem langjährigen Durchschnitt. Es folgt mit 25 Prozent die Ertragsklasse zwischen acht und neun Tonnen. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt sind das sieben Prozentpunkte mehr. Auf mehr als neun Tonnen kamen knapp zwölf Prozent der Proben. Der sechsjährige Durchschnitt liegt bei zehn Prozent. Im Vorjahr lagen sogar 17 Prozent der Proben über neun Tonnen. Einen Ertrag von weniger als fünf Tonnen erreichen im Erntejahr 2015 nur fünf Prozent. Der mehrjährige Vergleichswert beträgt fast 13 Prozent. Im Vorjahr waren es gut neun Prozent.

Ausgeglichene Erträge

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung
2005–2015 nach Fallklassen**Weizen mit hohen Fallzahlen**

Fast alle
Weizenproben
mit Fallzahlen
über 300
Sekunden

Im Rahmen der „Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung“ werden auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Dies erfolgt für Winterweizen und Roggen, da ein Teil der Ernte für die menschliche Ernährung verwendet wird. Hierzu gehören die Fallzahl und der Proteingehalt. Da während der Ernte eine trockene Witterung vorherrschte und sie zügig abgeschlossen werden konnte, waren die Voraussetzungen für eine gute Qualität des Ernteguts gegeben. Dementsprechend wiesen alle Proben Fallzahlen von mehr als 220 Sekunden auf. Bei 94 Prozent der Proben wurden sogar Werte von über 300 Sekunden ermittelt. Im letzten Jahr lagen 17 Prozent der Proben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden. Deutschlandweit ergaben sich bei vier Prozent der Weizenproben Fallzahlen unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

Überwiegend A-Weizen angebaut

Der Proteingehalt lag mit 12,9 Prozent auf dem Niveau des sechsjährigen Durch-

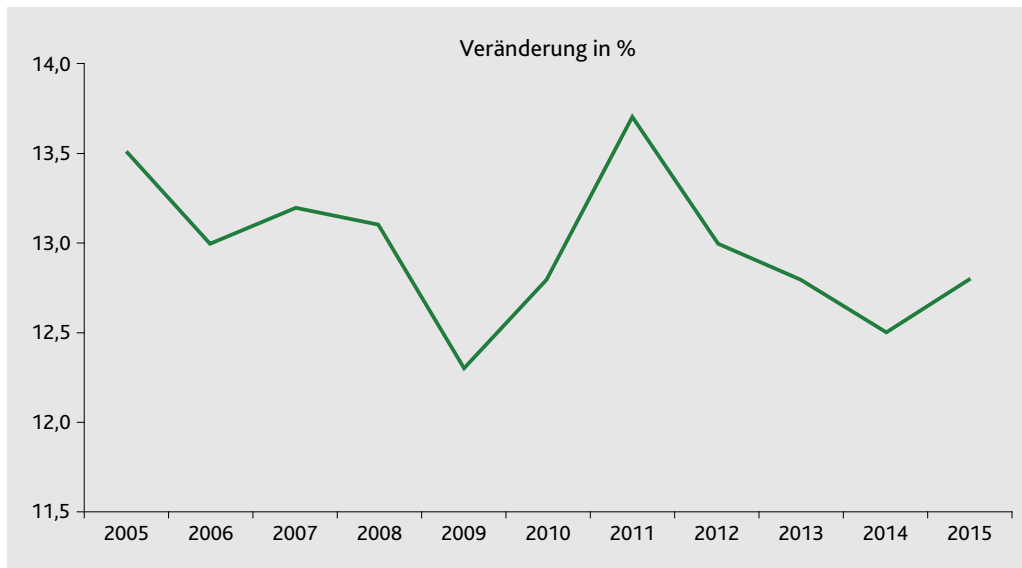
schnitts. Das Vorjahresniveau (12,5 Prozent) wurde deutlich übertroffen. Die Werte der Einzelproben schwankten dabei zwischen 10,3 und 15,7 Prozent. Mit der ausgewählten Sorte nimmt die Landwirtin bzw. der Landwirt Einfluss auf die Verwendung des Ernteguts. In Rheinland-Pfalz wird vor allem Qualitätsweizen angebaut. Das Sortenspektrum beim Winterweizen führte die frühreifende A-Weizensorte „JB Asano“ an. Entfielen im Erntejahr 2014 noch mehr als jede fünfte Probe auf diese Sorte, waren es im laufenden Jahr nur noch elf Prozent. Auf dem zweiten Platz lag „Patras“ mit fast zehn Prozent. Diese A-Sorte war im März 2012 vom Bundessortenamt zugelassen worden (zum Vergleich: „JB Asano“ erhielt bereits im April 2008 die Zulassung). Sie gehört wie die A-Sorte „Cubus“ (acht Prozent) zu den eher früh abreifenden Sorten.

„JB Asano“
wichtigste
Weizensorte

Weizensorten der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber finden z. B. B-Weizen eher als Futtermittel Verwen-

G7

Proteingehalt der Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2005–2015



derung. Eine gewisse Bedeutung hat noch die Sorte „Ambello“ mit fast sieben Prozent. Da „Ambello“ nicht in Deutschland, sondern in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen wurde, stehen keine Daten für die Qualitätsgruppe zur Verfügung.

Sommergerste mit guten Qualitätseigenschaften

Qualitätsanforderungen der Mälzereien werden erfüllt

Sommergerste ist ein wichtiger Rohstoff für die Bierherstellung. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Der durchschnittliche Eiweißgehalt der ausgewerteten Proben lag bei 10,6 Prozent. Der Vollkornanteil erreichte fast 96 Prozent. Die beiden genannten Qualitätsparameter entsprachen damit den Vorjahreswerten mit 10,7 Prozent Eiweiß und einem Vollkornanteil von 96 Prozent. Damit bietet die Sommergerste gute Voraussetzungen zur Vermarktung an Mälzereien.

Die Mälzereien erwarten große einheitliche Partien, deshalb werden nur wenige Sommergerstensorten angebaut. Seit 2012 dominiert die Sorte „Propino“ den Anbau. Sie erreichte einen Umfang von 58 Prozent. Neben „Propino“ konnten sich noch „Avalon“ und „Catamaran“ mit je 18 Prozent behaupten. Die wichtigsten Wintergerstensorten waren „KWS Meridian“ (26 Prozent) sowie „Sandra“ (19 Prozent).

Hoher Vollkornanteil

Winterraps brachte weniger

Winterraps litt stärker als das Getreide unter den Witterungsbedingungen und erreichte nur einen durchschnittlichen Ertrag von vier Tonnen je Hektar. Gegenüber dem letzten Jahr fehlten fast acht Prozent. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt wurden je Hektar rund 0,3 Tonnen bzw. acht Prozent mehr eingebracht. Die Erntemenge erreichte 171 400 Tonnen. Das sind zwölf Prozent weniger als im letzten Jahr. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt konnte die Erntemenge um 3,5 Prozent gesteigert werden.

Erntemenge kleiner als im letzten Jahr

Ölgehalt ist
Qualitäts-
kriterium

Winterraps wird hauptsächlich zum Zwecke der Ölgewinnung angebaut. Der Ölgehalt ist deshalb ein wichtiges Qualitätskriterium. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug 44,6 Prozent und übertraf den sechsjährigen Durchschnittswert deutlich. Die Winterrapsorte „Adriana“ war im letzten Jahr mit 22 Prozent am häufigsten ausgebracht worden. Sie kam dieses Jahr nur noch auf elf Prozent. Führende Sorte war „Avatar“ (20 Prozent) vor „Sherpa“ (15 Prozent) und „Visby“ (13 Prozent).

In Deutschland wurden 2015 knapp 1,3 Millionen Hektar Winterraps angebaut. Das sind fast acht Prozent weniger als im Vorjahr. Der Hektarertrag erreichte mit 3,9 Tonnen das Niveau des langjährigen Mittels. Das Ergebnis des Vorjahres wurde um fast 13 Prozent unterschritten. Die kleinere Anbaufläche und die geringeren Erträge ließen die Erntemenge auf fünf Millionen Tonnen sinken. Das waren fast acht Prozent weniger als im langjährigen Durchschnitt. Gegenüber dem Vorjahr fehlten fast 20 Prozent. Die führende Sorte „Avatar“ lag mit 15 Prozent vor „Sherpa“ mit neun Prozent. Andere Ölfrüchte, wie Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Mais-Aussaart
unter guten
Bedingungen

Die Aussaat von Mais fand unter guten Bedingungen statt. Je nach Aussaatzeitpunkt und Standort verzögerten sich das Auflaufen und die Jugendentwicklung durch die Trockenheit. Im Ergebnis führte dies zu ausgeprägten standörtlichen Ertragsunterschieden – von Totalausfällen bis zu mittleren Erträgen. Nach Schätzungen lag der Ertrag bei 40 Tonnen je Hektar. Das waren

fünf Prozent weniger als im sechsjährigen Mittel. Im Vergleich zu dem Spitzenertrag im Vorjahr fehlten 18 Prozent. Die Erntemenge betrug damit gut 1,3 Millionen Tonnen. Im letzten Jahr wurden noch 1,6 Millionen Tonnen geerntet.

Die Erträge von Dauergrünland, Feldgras oder Leguminosen wurden ebenfalls stark von den Witterungsbedingungen beeinflusst. An vielen Standorten fiel der zweite Schnitt komplett aus. Auch der erste Schnitt brachte oft nicht die gewünschten Erträge. Von Wiesen wurden im Durchschnitt 5,4 Tonnen, gerechnet in Trockenmasse, geerntet. Bei Weiden waren es 5,2 Tonnen. Die langjährigen Durchschnittswerte liegen bei etwa 5,7 Tonnen. Aufgrund der geringen Raufuttererträge dürften viele landwirtschaftliche Betriebe Probleme mit der Grundfutterversorgung haben. Die Landesregierung eröffnete deshalb den Futterbaubetrieben die Möglichkeit der Nutzung des Aufwuchses von Ackerbrachen und Ackerlandstreifen.⁵

Knappe Futter-
grundlage für
Rinder- und
Schafhalter

Niedrige Kartoffelerträge

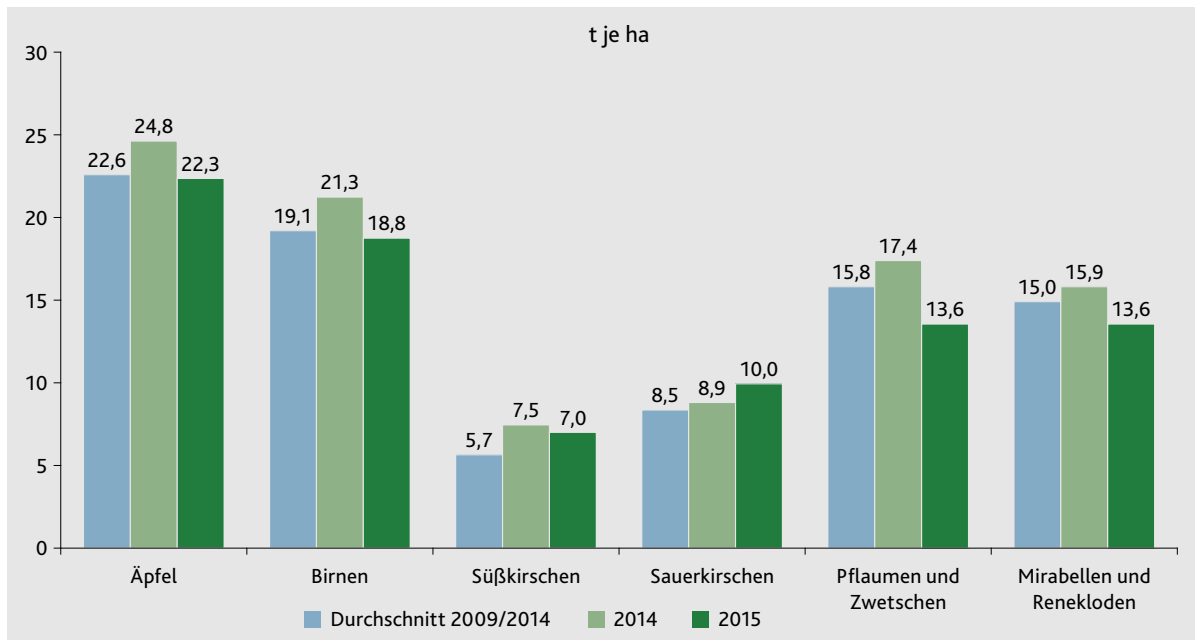
Die ersten Kartoffeln konnten aufgrund des milden Winters früh gepflanzt werden. Wegen der Frühjahrstrockenheit musste allerdings frühzeitig mit der Beregnung begonnen werden. Die hohen Temperaturen des Juli und die fehlenden Niederschläge führten dazu, dass die Erträge nur unterdurchschnittlich ausfielen. Im Vergleich zum Vorjahr sank der Hektarertrag auf 33,8 Tonnen. Das waren knapp 13 Prozent weniger als im Vorjahr. Der langjährige Durchschnitt von 38,7 Tonnen wurde deutlich verfehlt. Geerntet wurden rund 244 800 Tonnen Kartoffeln. Das waren vierzehn Prozent weniger als im Vorjahr.

Kleine
Kartoffelernte

⁵ Vgl. Pressemitteilung des Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz vom 11. August 2015.

G 8

Hektarerträge von Baumobst 2014 und 2015 nach ausgewählten Obstarten



Die Gesamterntemenge an Kartoffeln betrug in Deutschland 10,2 Millionen Tonnen. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt waren das fast 6,7 Prozent weniger. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten zwölf Prozent. Die Anbaufläche wurde um 4,3 Prozent auf 234 100 Hektar verringert. Der Hektarertrag belief sich auf 43,6 Tonnen und entsprach etwa dem langjährigen Durchschnitt. Gegenüber dem Vorjahr fehlten elf Prozent. Die wichtigsten Kartoffelproduzenten sind in Niedersachsen (105 600 Hektar), Bayern (40 300 Hektar) und Nordrhein-Westfalen (26 300 Hektar) ansässig.

Gute Sauerkirschenernte

Die erhobenen Anbauflächen für Baumobst werden nur in fünfjährigen Abständen aktualisiert. Zuletzt erfolgte dies 2012. Die Anbaufläche für Äpfel betrug seinerzeit 1355 Hektar. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (836 Hektar) vor Sauerkirschen (617 Hektar)

und Süßkirschen (496 Hektar). Birnen wuchsen 2012 auf 189 Hektar und Mirabellen und Renekloden auf 185 Hektar.

Bei Äpfeln wurde für die Ernte des Jahres 2015 ein Hektarertrag von 22 Tonnen geschätzt. Dieser Wert lag geringfügig unter dem Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2014. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von zehn Prozent. Im letzten Jahr war mit 25 Tonnen ein sehr guter Ertrag erzielt worden. Wird die Anbaufläche aus dem Jahr 2012 zu Grunde gelegt, errechnet sich eine Erntemenge von 30 300 Tonnen. Für Deutschland wurde eine Erntemenge von gut 900 000 Tonnen geschätzt. Damit werden in Rheinland-Pfalz rund drei Prozent der deutschen Apfelernte erzeugt.

Die Hektarerträge von Pflaumen und Zwetschen sowie Mirabellen und Renekloden verfehlten mit jeweils 13,6 Tonnen den Vorjahreswert den langjährigen Durchschnitt. Im

Durchschnittliche Apfelernte

langjährigen Vergleich wurden 22 bzw. 15 Prozent weniger geerntet. Als Erntemenge errechnen sich 11 400 Tonnen Pflaumen und Zwetschen und 2 500 Tonnen Mirabellen und Renekloden.

Sehr guter
Sauerkirschen-
ertrag

Sauerkirschen brachten mit zehn Tonnen je Hektar einen Ertrag, der um 18 Prozent über dem langjährigen Durchschnitt lag. Gegenüber dem vorigen Jahr wurde ein Ertragszuwachs von zwölf Prozent geschätzt. Die Erntemenge betrug 6 200 Tonnen. Auf Rheinland-Pfalz entfiel gut ein Drittel der deutschen Sauerkirschenernte von 17 200 Tonnen. Süßkirschen lagen mit einem Hektarertrag von sieben Tonnen um sieben Prozent unter dem Vorjahreswert. Der langjährige Schnitt von 5,7 Tonnen wurde allerdings übertroffen. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 3 500 Tonnen.

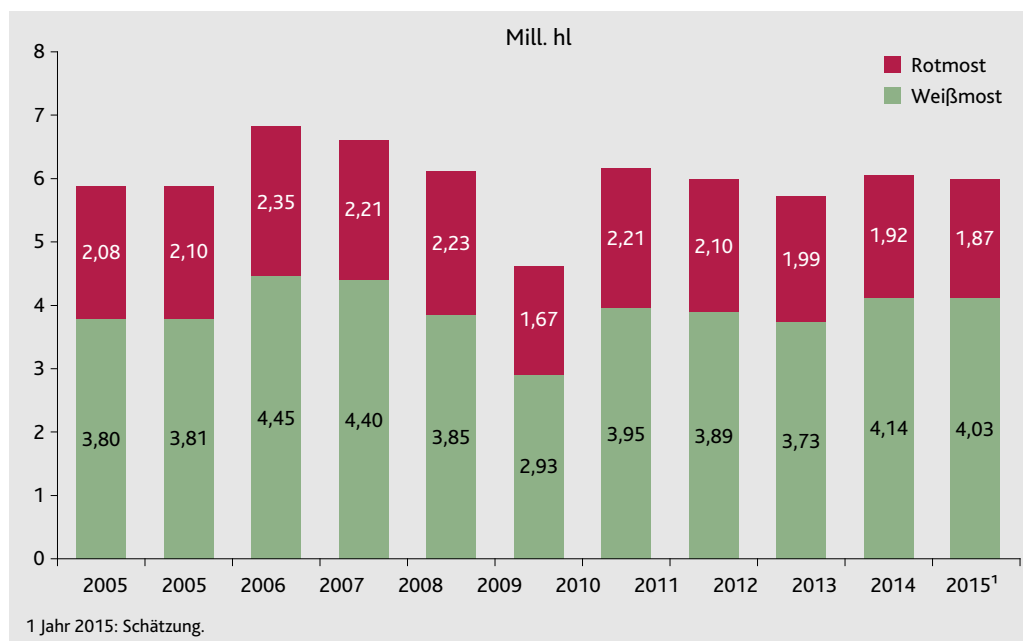
Die Birnenernte fällt mit 18,8 Tonnen je Hektar unterdurchschnittlich aus. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten rund zwölf Pro-

zent. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 3 600 Tonnen.

Für Spargel und Erdbeeren lagen erste Ertragsschätzungen Ende Juni vor. Die endgültigen Ergebnisse für die Gemüse- und die Erdbeerernte werden für Ende Januar 2016 erwartet. Nach einer ersten Abschätzung bauten die Spargelproduzenten auf 1 500 Hektar, davon 1 200 im Ertrag, Spargel an. Sie ernteten rund 5,3 Tonnen je Hektar. Der mehrjährige durchschnittliche Hektarertrag beträgt knapp 5,9 Tonnen. Der Ertragsrückgang ist auf die trockene Witterung zurückzuführen. Die Erntemenge dürfte bei 6 100 Tonnen liegen. Erdbeeren profitierten von der Witterung im Frühjahr und brachten im Freiland 11,1 Tonnen je Hektar. Der mehrjährige durchschnittliche Ertrag beträgt 9,1 Tonnen. Die Anbaufläche lag bei rund 500 Hektar und die geschätzte Erntemenge beläuft sich voraussichtlich auf 5 200 Tonnen.

Hoher Hektar-
ertrag bei
Erdbeeren

G 9

Weinmosternte 2005–2015¹

Kirschessig-
fliege bereitet
keine Probleme

Durchschnittliche Weinmosternte

Die Schätzungen der Ernteberichterstatte-
rinnen und Ernteberichterstatter ergaben
Ende August noch eine Erntemenge von
5,7 Millionen Hektoliter. Diese eher nied-
rige Schätzung war eine Folge der fehlen-
den Niederschläge im Frühjahr und Som-
mer. Die Trockenheit und die große Hitze
des Sommers hatten aber auch ihr Gutes,
indem es nur zu einem geringen Befall mit
Pilzkrankheiten und Schädlingen kam. Schä-
digungen durch die Kirschessigfliege, die im
letzten Jahr aufgrund fehlender Bekämp-
fungsmöglichkeiten viele Weinbaubetriebe
vor größere Probleme stellten, wurden kaum
gemeldet.

Die günstigere Niederschlagssituation lies
die Schätzung Ende September auf sechs
Millionen Hektoliter Weinmost ansteigen.
In der letzten Schätzung, Ende November,

wurde die Erntemenge auf knapp 5,9 Milli-
onen Hektoliter geschätzt. Sie liegt damit
geringfügig unter dem langjährigen Mittel-
wert von sechs Millionen Hektoliter. Das
Vorjahresergebnis wird allerdings um 2,6
Prozent unterschritten.

Die Erntemenge der weißen Moste liegt bei
vier Millionen Hektoliter und die des roten
Mostes bei 1,9 Millionen Hektoliter. Der
durchschnittliche Hektarertrag erreicht
rund 95 Hektoliter und liegt etwa zwei
Hektoliter unter dem Vorjahresniveau. Von
den weißen Mosten wurden durchschnittlich
93 Hektoliter und bei den roten Mosten 100
Hektoliter je Hektar geerntet.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agrar-
ingenieur, leitet das Referat
„Landwirtschaft, Weinbau, Um-
welt, Energie“.